№ 40. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 2. April.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

(Beschluß.)

Gott mich Euch! rief eine wohltönende männliche Stimme an der geöffneten Thür. Erschrocken blickten Streckenbach und seine Kinder dahin, und herein trat ein stattlicher Schwede, der grüßend vor ihnen sich neigte. Ein junges Weib mit einem holden Knaben auf dem Arme folgte ihm auf dem Fuße. Der junge Krieger kam noch einen Schritt näher an den Tisch, an welchem die Familie saß, und betrachtete sie mit leuchtenden Blicken. Ein edler Anstand belebte die hohe, schöne Gestalt des Fremden, die der blaue Feldrock mit dem glänzenden Harnisch anmuthig umschloß; ein kühner Muth blitzte aus den dunkeln Augen unter dem Federhute hervor, und Vater Zacharias forschte lange schweigend in den lächelnden, ihm bekannt scheinenden Zügen.

Gott mich Euch! rief der Schwede noch einmal und trat ganz nahe heran. — Kann man denn so ganz fremd werden binnen drei Jahren, daß auch die geliebtesten Herzen in der Heimath den Wiederkehrenden nicht mehr willkommen heißen?! — Herr Zacharias Streckenbach, ich bin —

Jakob! schrie der Alte außer sich und hing in den Armen des Kriegsmannes; mein lieber treuer Jakob!

Ich bin es, sagte Dieser, und wischte sich eine große Freudenthräne von der gebräunten Wange. — Ich bin hergekommen, um Euch noch einmal wiederzusehen, und Euch dann wahrscheinlich für immer Lebewohl zu sagen.

Aber um Gott, wie kommst Du zu den Schweden?

Komm, Christine, und setze Dich mit deinem Knaben her zu den ehrlichen Leuten, denn mein Herz feiert heute ein großes Jubelfest! sagte Jakob in tiefer Rührung zu der jungen Frau, die hinter ihm der Scene zuschaute.

So sollte denn heute mein Freudenbecher voll werden zum Ueberfließen, rief Streckenbach. — O du guter Gott, wie viel Seeligkeit hast du mancher Stunde und Minute gegeben, damit, durch sie erquickt, das arme Herz die jahrelangen Leiden wie einen bösen Traum vergessen lerne.

Wohl mir, mein wackrer Vater, wenn Euch neben der Verlobungsfeier Eurer Klara unser Wiedersehn also erquickt. — Von Euerm Unglück in diesen Jahren habe ich gehört und Mutter Dorotheen eine kindliche Thräne des Andenkens geweint. So hört denn auch, Ihr Lieben, wie es mir erging in dem langen Zeitraume unserer Trennung. — Als ich damals von Euch hinwegstürmte, Vater, da hatte ich wenig Freude mehr am Leben. Wo ich hinblickte, trat mir die Macht der Zerstörung entgegen; eigene und fremde Blüthen des Glücks brach der rasende Zeitensturm, und selbst die Blume, die ich still und sorgsam im tiefen Herzen erzogen, — jetzt kann ich es wohl gestehen: es war die Liebe zu Euch, schöne Klara, — auch diese Blume sank ins frühe Grab, entblättert durch mein Mißgeschick. Ich konnte nicht mehr hoffen, sie zur reifen Frucht heranzuziehen; der Seelenfriede war dahin, und ich dachte, er würde nimmer wiederkehren. Daher bat ich den Landeshauptmann von Bibran um meine Entlassung und vertauschte die Feder mit dem Schwerdte. Lange trieb ich mich umher in dem wüsten Deutschland, bis ich endlich Dienste nahm unter einer Wallensteinschen Schaar; doch als der Kaiser den Generalissimus mit einem großen Theile des Heeres abdankte, da eilte ich mit vielen meiner Kameraden unter die Fahnen des königlichen Helden Gustav Adolph, der sich eben zu seinem Zuge nach Deutschland rüstete. — Hier war es, meine Lieben, wo ich einsehen lernte: wie Gott nur ein frommes Herz gefällig sei, das sich vor ihm im Gebet neigt. Ich sah, wie die wackern Schweden sich mit ihrem Könige jeden Abend und Morgen unter dem Himmelszelt vor Gott niederwarfen und nach dem vertrauensvollen Gebet dem kommenden Tage ruhig entgegensahen. Ich bemerkte mehr wahre Frömmigkeit, mehr Sittenreinheit unter ihnen, als ich in den katholischen Armeen wahrgenommen, und ich konnte es nicht verhehlen, daß der Glaube, der eine so lebendige, fruchtbare Gottesfurcht, einen so herrlichen Gemeingeist erschaffen konnte, unmöglich der Ausrottung werth sei, welche der Priester Zungen und der Völker Schwerdt so eifrig betreiben. Obgleich nicht plötzlich ungerecht gegen die Grundsätze der apostolischen Kirche, in denen ich erzogen war, die dahin strebt, dem schwachen Menschengeiste das Göttliche in sinnlichen Formen darzustellen, damit er es leichter begreife, verehre und seiner theilhaftig werde, — empfand ich dennoch allmählig eine heftige Sehnsucht nach der Glaubensgemeinschaft mit meinen Waffenbrüdern. Ich besprach mich deßhalb mit dem Prediger des Regiments, und noch am selben Abend beging ich feierlich meinen Uebertritt zur lutherischen Confession in der Stille des Herzens. Und so gehöre ich denn auch in dieser Rücksicht ganz zu Euch, wenn Ihr mich anders den Euern nennen wollt. — Durch die nähere Bekanntschaft mit dem Prediger war ich auch seiner Tochter näher gekommen, und als ich bei einem Sturm auf die kaiserlichen Schanzen bei Garz, oberhalb Stettin, bedeutend verwundet wurde und mehre Wochen das Lager hüten mußte, ward sie meine sorgsame Pflegerin, und wir entdeckten einander unsere gegenseitige Neigung, welche bald darauf ihr Vater zum Ehebunde einsegnete. — Hier ist sie, meine geliebte Christine, mein treues Weib, rief Jakob mit weicher Stimme, indem er die junge Frau in die Arme schloß. — Gönnet ihr und unserm Sohne einen kindlichen und schwesterlichen Platz an Euerm Herzen, so lange wir unter Euch weilen!

Sie ist uns herzlich willkommen, wie Du selbst, erwiderten Streckenbach und seine Kinder und umarmten Christinen unter Freudenthränen.

Ihr seid Hauptmann, lieber Jakob? — fragte Ferdinand, indem er den jungen Krieger wohlgefällig betrachtete.

Dies dank ich dem 7. September des vorigen Jahres, antwortete Jakob, und sein ganzes Wesen gerieth in eine feierliche Stimmung, so wie man es ihm denn überhaupt ansah, wie festlich die Stunde für ihn sei, in welcher er die Erinnerungen

der jüngstvergangenen Jahre im Kreise seiner Lieben im Vaterlande wieder auffrischen konnte. — Vergönnt es meinem überströmenden Gefühle, fuhr er fort, Euch den Mann zu schildern, der mich dazu ernannt hat, der mir bisher als Vorbild wahrer Heldengröße und irdischer Hoheit vorschwebte, und den ich verehren und lieben werde bis an mein Lebensende. Es ist Gustav Adolph. Was durch ihn an jenem 7. September Großes geschah für Deutschland und den evangelischen Glauben, das werdet Ihr bereits vernommen haben. Es war in der Schlacht bei Leipzig, in welcher die Manen der geopferten Magdeburger dem erhabenen Schwedenkönig das Racheschwerdt reichten gegen den grausamen Tilly. So hört denn auch das Nähere jenes glorreichen Ereignisses.

Zu Torgau war's, wo der König mit dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen den Angriff der Kaiserlichen beschloß. Wir brachen über Podelwitz herein, einem Dorfe, das vor der tillyschen Fronte lag; doch mußten wir vorher das Flüßchen Lober passiren. Hier drangen uns einige Schaaren Pappenheimer entgegen, die uns den Uebergang erschweren wollten: allein sie wurden von unserm Vortrabe bald zum Rückzug genöthigt, und obgleich sie Podelwitz in Brand steckten, rückten unsere Armeen rasch vor und formirten die Schlachtordnung. — Ich befand mich auf dem rechten Flügel der Schweden, wo der König selbst commandirte, und begeisternd wirkte seine Gegenwart auf alle Gemüther wie auf das meinige. Am Fuße der Hügel, welche sich von dem Dorfe Wahren bis nach Lindenthal erheben, hatte sich die ganze feindliche Armee in einer unabsehbaren Linien ausgebreitet. Auf den Hügeln selbst befand sich das Geschütz. Einige Stunden lang dauerte das gegenseitige Kanonenfeuer, bis endlich die Kaiserlichen uns angriffen. Graf Pappenheim stürzte sich auf unsern rechten Flügel mit der ganzen Stärke seiner Reiterei, doch obschon er siebenmal den Angriff erneuerte, so wurde er dennoch eben so oft zurückgeworfen und entfloh endlich mit großem Verluste. Inzwischen hatte General Tilly die Sachsen zurückgedrängt und wendete sich gegen den linken Flügel der Unsrigen, wo ihm Gustav Horn tapfern Widerstand leistete; da führte der König mein Corps gegen die Anhöhen, wo die feindlichen Kanonen standen. Beseelt von seinem Heldengeiste, gelang es mir, unter den Augen des Erhabenen etwas Ausgezeichnetes zu leisten. Rechts und links sausten die Stückkugeln, und manch wackres Schwedenherz hatte ausgeschlagen in der Breitenfelder Ebene. Doch wie der Sturmwind unaufhaltsam brachen wir gegen die Hügel heran; ich war der Erste, der eine der feindlichen Batterien erstieg; in Kurzem waren sie alle genommen und die Kaiserlichen mußten jetzt das Feuer ihrer eignen Kanonen erfahren. Jetzt ergriff Verwirrung ihre Schaaren; auf der Flanke die furchtbare Wirkung des Geschützes, von vorne den muthigen Andrang unsrer Schweden, waren sie zum schnellen Rückzug genöthigt, den sie fechtend sich erringen mußten, und bald war der Wahlplatz von Feinden leer. Die Schlacht war entschieden; die Dämmerung brach herein und die scheidenden Strahlen der Abendsonne blitzten nur bisweilen grauenhaft durch den Pulverdampf und Staub hervor, der die eroberten Breitenfelder Hügel umzog. — Groß und herrlich stand der königliche Sieger da; sein Blick schweifte nach Westen hinüber, als wolle er Abschied von der Sonne nehmen, die dem Tage seines Ruhms geleuchtet hatte. Dann warf er sich nieder unter die Verwundeten und Todten, und wir mit ihm, und die erste glühende Siegesfreude stieg in einem glühenden Gebet empor zum Gott der Schlachten.

Am folgenden Morgen hielt der König kurze Musterung. Er rief mich zu sich heran und sagte: Du bist brav gewesen, Schlesier; Du bist Hauptmann. Laß Dich ferner so wacker finden. — Ich ergoß meine Freude, meinen gerechten Stolz, daß er mich lobte und erhob vor den Cameraden, in einigen schwach gestammelten Worten; doch ewig unvergeßlich wird mir dieser Augenblick sein. Und sehet, nur die Liebe zu Euch konnte mich vermögen, ihm von der Seite zu weichen, der jetzt reichliche Lorbeeren erntet am Rheinstrome, und dem königsmarkischen Corps zu folgen, welches mein trauriges Vaterland heimsuchen wollte. Da bin ich nun, und beliebt es Gott, so bleiben wir eine feine Weile beisammen, bis die jetzige Lage der Dinge sich anders wendet.

Den wackern Schweden danken wir diese Sonnenblicke des süßen Friedens, indem sie uns von unserm tyrannischen Stadtherrscher befreiten. Darum seid uns auch als Schwede tausendfach gegrüßt, mein edler Jakob! sagte Ferdinand mit feuchten Augen, indem er dem Erzähler die Hand schüttelte. — Ich habe aber besonders Ursache, mich Euern doppelten Schuldner zu nennen; denn zweimal habt Ihr es veranlaßt, daß ich aus dumpfer Kerkerluft wieder in die lichte Gotteswelt hinaustreten durfte. Laßt uns anstoßen auf ewige Freundschaft und vergeßt es bei dem Bruderkusse, daß ich an Euerm Herzen einst unwissend einen Raub beging!

Die Becher klangen, die Männer umarmten sich unter Freudenthränen, und auch Klara und Christine feierten das seelenvolle Fest durch einen engen Freundschaftsbund.

Wenige Tage darauf geleiteten Jakob und seine Gattin das stattliche Paar zur Kirche, dessen Brautstand so freudenlos gewesen war, und der schwedische Feldprediger beging den ersten protestantischen Trauungs-Act in Landeshut seit drei Jahren mit einer Rede voll Kraft und Salbung.

Beobachtungen.

Madam Quirl.

In meiner Nachbarschaft wohnte bis vor Kurzem eine Frau, die, obgleich nicht mehr in der Blüthe der Jahre stehend, doch ihren Namen **Quirl** mit Recht führte, denn sie quirlte mit großer Beweglichkeit durch das Leben, dessen Freuden sie außerordentlich liebte. Schade, daß sie aus meiner Gegend weggezogen ist; sie gab so manchen auffalenden und amusanten Charakterzug zum Besten. Ohne Zweifel besaß sie Geist und da ihr Ehemann davon wenig oder gar nichts besaß, so stand er natürlich unter dem Pantoffel. Ob ihr lieber **Philipp** — so nannte sie ihren Mann — ihre einzige Liebe war, steht dahin; die Hausgenossen flüsterten sich einander Etwas von ihren Liebhabern ins Ohr, doch ist davon nichts erwiesen. Als nun ihr lieber Mann gestorben war, hatte sie eine gewaltige Sehnsucht nach einer zweiten Heirath und that sich eiligst darnach um. Wer sucht wird finden! sagt das Sprichwort und da sie fleißig suchte, fand sie endlich einen Bräutigam, einen Mann in Amt und Würden, denn er war — — — meister; zwar hatte er den kleinen Fehler, immer durstig zu sein und diesen Durst oft über die Gebühr zu löschen, aber das genirte nicht, denn Madam **Quirl** liebte auch die geistigen Flüssigkeiten und wußte ganz gut, wie Eenem ist, wenn Eener eenen nimmt; sie eilte also mit dem Aufgebot so sehr, daß der Prediger, bei dem sie es bestellte, sie aus dem Grunde zurück wieß, daß ihr Ehemann ja erst vor wenig Monden verstorben und also die gesetzliche Zeit zu ihrer Wiederverheirathung noch nicht verflossen sei. Da sie es aber nicht länger ohne männliche Gesellschaft aushalten konnte, so nahm sie den Bräutigam zu sich in's Haus, welchen Lärm auch darüber die Nachbaren schlugen.

Aber am Ende fand es sich doch, daß ihr Herzgeliebter mehr trank als erlaubt war und sie gedacht hatte und da er sie dadurch bei Gelegenheit eines Familienfestes blamirte, indem er bei einem Ehrentanze mit ihr der Länge nach zu Boden fiel, so gab sie ihm den Abschied und noch ein ansehnliches Abstandsgeld auf den Weg, was sie wohl thun konnte, denn sie besaß einiges Vermögen. Es versteht sich, daß sie nun gleich wieder Jagd auf einen anderen Bräutigam machte, und zwar nach der neuesten Mode, im Intelligenzblatte. Als kinderlose Wittwe mit Vermögen erhielt sie eine Menge von Adressen, und sie wählte nun, etwas vorsichtiger, einen Candidaten aus, der selbst nicht ganz unbegütert war, aber am Verstande keine Ueberfracht hatte und still und gutmüthig zu sein schien, denn sie wußte, daß stille, ehrliche und etwas dumme Männer als Ehemänner am besten zu gebrauchen sind. Nach ihrer Art und Weise ging sie nach kaum vollzogener Wahl flugs auf die Hochzeit los. Der dazu bestimmte Tag rückte heran. Da gab es viel zu thun und zu besorgen. Am Polterabend mußte noch gewaschen werden und die Braut legte nothgedrungen selbst mit Hand an. Um sich aber zu der ungewohnten Arbeit zu stärken, griff sie zu einer Bouteille Wein, und nahm so öfter einen langen Schluck daraus, als der Durst sie plagte. Bald war die Flasche geleert, nur zu bald. Und die Folgen? O weh! Die Gute hatte zu viel und zu gierig getrunken; es erfolgten allerlei krankhafte Zufälle, als Erbrechen und so weiter und bald sank sie ohnmächtig zur Erde und mußte zu Bette gebracht werden. Eilboten gingen nach dem Bräutigam ab und zum Doktor. Der erstere

kam herbei, er fand seine Braut eiskalt, erstarrt, der Puls stand stockstill. Herr Säusel (so hieß der Bräutigam) erklärte Madam Quirl für mausetodt und weinte sechs bis sieben Thränen, die aber weniger ihrer Person als ihrem Vermögen galten. Welch ein Polterabend! Ein Trauerspiel statt des Lustspiels! Indessen ging der Handel noch besser zu Ende, als zu hoffen stand. Nach einigen Stunden kam, mit Hülfe des Arztes, die Todtgeglaubte wieder zu sich, nachdem sie nämlich den Rausch ausgeschlafen hatte, den die raschgetrunkene Flasche Wein ihr verursacht hatte, und nun war sie wieder ganz die bewegliche Madame Quirl, die sich durch nichts stören ließ. Am folgenden Tage fand wirklich die Hochzeit statt, durch welche aus der Madame Quirl eine Madame Säusel ward. Und da sie am folgenden Tage schon zu ihrem glücklichen Ehemanne in seine Wohnung und in ein anderes Stadtviertel zog, so weiß ich nun leider nichts mehr von Zügen aus ihrem Leben; nur höre ich im Allgemeinen, daß auch in ihrem neuen Hausstande mehr gequirlt als gesäuselt wird.

Nützliches.

Mittel gegen Raupen.

Eine englische Zeitung giebt folgendes probate Mittel zur Vertilgung der Raupen an. Man nimmt feingepulverte Nieswurz (helleborus) und bestreut damit, sobald sich die ersten Raupen zeigen, Morgens oder Abends, wenn es geregnet hat, oder die Blätter noch thaufeucht sind, den Baum aus einer fein gelöcherten Streubüchse von oben mit dem Pulver, vorzüglich darauf achtend, daß die Winkel der Aeste damit bestreut werden. Erscheinen die Raupen in einer trockenen Jahreszeit, so muß man die Krone der Bäume zuvor mit einer Spritze netzen, und dann das Pulver anwenden. Der Erfolg ist ganz gewiß, augenblicklich verschwinden die Raupen, dabei ist das Verfahren einfach und nicht kostspielig. Ein Pfund Nieswurz genügt für 100 stämmige Bäume.

Lokales.

(Eingesandt.)

Rüge.

Vor einigen Tagen nahm ich auf dem Ritterplatze die Walter'sche Droschke Nr. 1, und fuhr damit nach der Gartenstraße. Dort angekommen, verlangte der Kutscher 5 Sgr. und behauptete, die Taxe sei nur vom Ringe aus mit 2½ Sgr. berechnet. Ich ließ mir die Taxe geben, fand aber nur darin verzeichnet, daß die Droschken innerhalb der ganzen Stadt und der Vorstädte für den Preis von 2½ Sgr. pro Fahrt zu haben sind. Nach vielem Streiten gab sich der Kutscher zufrieden, gab mir aber, als ich die Marke verlangte, nicht die von Droschke Nr. 1, sondern von Nr. 2, und fuhr, als ich auf Herausgabe der ersten drang, fluchend und scheltend von dannen. — Da das so nützliche Droschken-Institut nur durch unabänderlich feste Preise seinen Zweck für Publikum wie Unternehmer erfüllen kann, kann es Letzteren nur angenehm sein, auf kleine Unregelmäßigkeiten seiner Untergebenen aufmerksam gemacht zu werden, um sie zu verhüten, und sich das Vertrauen des fahrlustigen Publikums zu erhalten. — ch.

Brief-Controlle.

Von — r: Erhalten; ist bereits benutzt. — Von — f: Ich bitte, sich näher darüber zu erklären. — Von — K......r: Ich muß dem eingesandten Gedicht die Aufnahme versagen, weil die Decenz etwas gar zu sehr darin auf die Spitze gestellt ist; andern Arbeiten des Hrn. Verfassers sehe ich mit Vergnügen entgegen. — Von U:, Trösten Sie sich: Unrecht leiden ist besser, als Unrecht thun. G. R.

Uebersicht der am 3. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Crüger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Cand. Kabel.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbstein, 9 U.	S. S. Girth, ½2 U.
St. Mar. Magd.	Cons.-R. Fischer, 9 U.	D. Schmeidler, ½2U.
St. Bernhardin.	Pr. Herbstein, 9 U.	Senior Krause, 2 U.
Hofkirche.	Pr. Suckow, 9 U.	Past. Schilling, 2 U.
11,000 Jungfr.	Past. Letzner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C.-G.	Eccl. Eduard, ½8 U.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 U.
St. Barb. f. d. M.-G.	G.-Pr. Hopf, ½10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dorndorff, 9 U.	Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pastor Grottke, 9 U.	Pastor Grotke, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, ½9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 U.	Eccl. Laffert, ½1 U.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 U.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Caplan Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Capl. Pantke, Amtspr. Pf. Weiß, 9. U.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr. Cur. Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Alumnus Klose, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Ein Alumnus, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cur. Görlich, 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Caplan Saremba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Ein Alumnus. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 27. März: d. Haushälter F. Flegel T. — d. Schuhmachergesellen G. Astrich S. — Den 28.: d. Fabrikarbeiter J. Scholtz S.

Bei St. Matthias. Den 27. März: d. Tischlermstr. A. Füssel S. — Den 28.: d. Zuckersiedergehilfen F. Instinsky T. — d. Tapezier C. Kulisch T. — d. Haushälter C. Nawroth S.

Bei St. Dorothea. Den 27. März: 1 unehl. T. — Den 28.: d. Schuhmachergesellen F. Brost T. — d. Schuhmacherges. W. Gutsch S.

Bei St. Mauritius. Den 20. März: d. Zier- u. Kunstgärtner J. Schumann T. — Den 28.: d. Arbeitsmann J. Witteck T. — d. Inwohner in Brocke T. Schmarsel S.

Bei St. Adalbert. Den 27. März: d. Haushälter Klinner S. — 2 unehl. T. — Den 28.: 1 unehl. S. — Den 29.: 2 unehl. S.

Bei U. L. Frauen. Den 29. März: d. Schuhmachermstr. C. Knollmeier T.

Bei St. Michael. Den 27. März: d. Maurerges. A. Schmidt T. — d. Erbsaß und Kräuter A. Fuhrmann S. — Den 28.: d. Tagarb. A. Schirrmann Zwillinge, S. u. T. — d. Ziegelstreicher in Polanowitz A. Vieback S.

Bei St. Corpus Christi. Den 25. März: d. Angerhäusler zu Groß-Masselwitz J. Drechsler S. — Den 29. März: d. Tischlerges. J. Blasen T.

In der Kreuzkirche. Den 29. März: d. Bäckermstr. G. Kling T. — d. Schiffer C. Klein S.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 2. April: „Romeo und Julia," Oper in vier Akten von Bellini. Romeo, Demoiselle **Sabine Heinefetter**, als vorletzte Gastrolle; Julia, Dlle. **Unald**; Tebaldo, Herr **Stieghelli**, als Gäste.

Sonntag, den 3. April, neu einstudirt: „Maria Stuart," Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Mortimer, Herr **Reder**, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gast.

Vermischte Anzeigen.

Einweihung,

Sonntag, den 3. April d. J.

Einem geehrten Publikum, so wie allen meinen bisherigen Freunden und Gönnern diese ergebene Anzeige mit der Bitte, mich recht zahlreich zu beehren.

Für Restauration und Unterhaltung werde ich sorgen.

Christmann,
Caffetier in **Morgenau** im **Schlössel.**

Zum Concert,

Sonntag, den 3. d. M.,
ladet ergebenst ein

Mentzel,
Caffetier vor dem Sandthor.

Zum Wurst-Essen

ladet auf Sonntag nach Brigittenthal ganz ergebenst ein

Gebauer, Caffetier.

Privat-Unterricht.

in der französischen Sprache — Conversation und Grammatik, — so wie in der lateinischen Sprache und in den meisten auf Gymnasien und Realschulen betriebenen Lehrgegenständen, wird gründlich und billig, sowohl in seiner Wohnung als außerhalb ertheilt, und werden auch Lehrstunden in Erziehungs- und Unterrichts-Instituten bereitwillig und gewissenhaft übernommen von **Irmler,** p. t. privatisirendem Gelehrten, wohnhaft bis zum 2. Juli d. J. Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris).

Spiegelgläser

in allen Größen sind zu billigen Preisen zu haben bei

E. Schott,
neue Sandstraße Nr. 17.

Auction von Fenstern, Thüren, Oefen ꝛc.

Donnerstag, den 7. April d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke (Saukopf genannt) mehrere **Thüren, Fenster, Oefen ꝛc.,** so wie eine **Hausmangel** öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Gute Schinken und Pöckel-
Rindfleisch

empfiehlt **Rudert,** Malergasse Nr. 8.

Große Berger Heringe

1841er, empfingen und empfehlen

H. Keyl und Thiel.

Futter-Hafer

wird billigst verkauft Schweidnitzerstr. Nr. 28, im Hofe, eine Stiege hoch.

Für die **Schlesische** und **Leipziger Allgemeine Zeitung** werden einige Leser, welche dieselben den andern Tag nach dem Erscheinen abholen lassen, für ein billiges Lesegeld gesucht von

Lattorff,
Kupferschmiedestr. Nr. 8, im Zobtenberge.

Einem resp. Publikum diene zur Nachricht, daß ich Ende April abreise; noch zu machende Bestellungen bitte ich daher gefälligst bald eingehen zu lassen.

Carl Axmann, Portraitmaler.

Alle Gattungen
Creas- und gebleichte
Leinwand

vorzüglicher Güte empfiehlt billigst

Eduard Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Reitpferde

stehen zum Verleihen zu billigen Preisen Hummerei Nr. 17, bei

Walter.

Verloren.

Am 26. v. M. ist eine schwarzlederne Brieftasche, in welcher sich mehrere wichtige Papiere befanden, von der Nikolai- u. Büttnerstraßen-Ecke bis Ring Nr. 48 verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe bei mir gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Gustav Roland,
kleine Groschengasse Nr. 15.

Ein gesitteter Knabe, welcher die Schuhmacherprofession erlernen will, kann sich melden bei

J. G. Bruckisch,
Ring Nr. 42, im Keller.

Anzeige.

Ein neu eingerichteter Wäschtrockenplatz, vor dem Ohlauerthor, hinter dem Militair-Kirchhof wird einem geehrten Publikum empfohlen.

Zu vermiethen:

Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren, eine Handlungsgelegenheit, Term. Johanni;
Altbüßerstraße Nr. 6, die 2. Etage, aus drei Zimmern und Beigelaß bestehend, Termino Johanni;
Friedrich-Wilhelmsstraße, im Schwert, ein Zimmer in der 2. Etage, sofort zu beziehen.
Näheres bei **Elias Hein,** in den 3 Mohren, des Morgens bis 10 Uhr.

Etablissements-Anzeige.

Wir geben uns die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir in dem bereits seit mehr als 50 Jahren bestehenden ehemals Kriegelstein'schen, zuletzt Schuhmann'schen Gold- und Silber-Manufactur-Geschäfts-Lokale,

Ring, Naschmarkt Nr. 48,

ebenfalls eine

Gold- und Silber-Manufactur

neu errichtet haben. — Indem wir unser stets complett assortirtes Lager von ganz ächten, ächt plattirten, vergoldeten, versilberten und Livree-Waaren, so wie allen in diese Branche fallenden Artikeln zur geneigten Beachtung empfehlen, versichern wir bei promptester Bedienung die solidesten Preise.

Breslau, den 2. April 1842.

Zaruba & Riedenführ.

Jede
Einrahmung von Bildern und Spiegeln

in Gold und Glasrahmen,

so wie jede Verglasung von ganz und halbfeinem Glase wird prompt und billig besorgt bei

E. Schott, Glasermeister,
neue Sandstraße Nr. 17.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.